

Thema / Titel:

Gesellschaftlicher Zusammenhalt / Der Glaube versetzt Berge!

von Kristina Alimpic

Kantonsschule Wohlen, Schweiz

Die Gesellschaft – lebendig, wandelbar, kurz vor dem Kollaps? Die Gesellschaft driftet immer weiter auseinander. Überall bilden sich isolierte Gruppierungen, welche jegliche Kommunikation mit Aussenstehenden schier verweigern. So scheint es zumindest. Doch stimmt das? Fakt ist, die Gesellschaft befindet sich momentan im Wandel. Was bedeutet das? Ist unser Zusammenleben gefährdet?

Vorab: Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Die Basis einer funktionierenden Gesellschaft hat sich seit jeher nicht verändert. Selbst unsere Urahnen in der Steinzeit waren diesen ungeschriebenen Regeln unterworfen. Denn schon damals war klar, wer sich der Gruppe nicht fügen konnte, wurde verstossen und war als auf sich alleine gestelltes Individuum quasi zum Tode verurteilt. Die Gruppe sicherte nicht nur das physische Überleben, nein, der Mensch als Herdentier brauchte und braucht den sozialen Aspekt einer Gruppe. Natürlich hat jeder von uns eine individuelle Identität, doch ob nun bewusst oder unbewusst fühlen wir uns gerne einer Gruppe zugehörig.

Damals wie heute basiert unsere Gesellschaft auf gemeinsamen Werten, einer gewissen Grundordnung, Vertrauen, sozialen Regeln des Miteinanders und auf einem gemeinsamen *Glauben*. Letzteres ist der Schlüsselfaktor, denn bekanntlich versetzt der Glaube Berge. Glaube fördert Verbundenheit, Einheit und stärkt das Wir-Gefühl. Mit dem Glauben ist bei weitem nicht nur das Göttliche gemeint. Viel zu oft vergessen wir, dass unsere Welt, unsere Gesellschaft auf Fiktion beruht. Unsere Sprachen, Institutionen, selbst unser Geld, alles nichts weiter als Erfindungen, welche nur funktionieren, weil wir daran glauben. Der Glaube an Geld, an ein Stück Baumwollpapier, welchem wir einen bestimmten Wert anheften, beruht ja einzig auf einer gesellschaftlichen Abmachung und dem Glauben daran. Faszinierend und erschreckend zugleich! Genau dieses Stück Papier ist dafür verantwortlich, dass Abermillionen von Menschen tagtäglich einer Arbeit nachgehen. Ein Stück Papier, dessen Produktion nur einen Bruchteil des verliehenen Wertes kostet, entscheidet ob jemand heute hungrig zu Bett gehen muss oder wohin es beim nächsten Strandurlaub gehen könnte. Während der Gedanke an einen weissbärtigen, allmächtigen Herrn uns vielleicht ein müdes Lächeln entlocken kann, richten wir wiederum unser Leben nach dem allmächtigen Geld. Schnell vergessen ist, dass beide Konstruktionen

nur funktionieren, weil ein Grossteil von uns daran glaubt. Verrückt wozu uns der Glaube verleitet, nicht?

Was drängt uns dazu? Gruppen boten uns immer schon Schutz und Sicherheit. Allein der Gesellschaft haben wir unseren Fortschritt und unsere Autokratie auf diesem Planeten zu verdanken. Gleichzeitig kann eine Gruppe Gleichgesinnter einem auch zum Verhängnis werden.

„Ein Mensch ist intelligent, aber ein Haufen Menschen sind dumme, hysterische, gefährliche Tiere.“, kommt Ihnen das Zitat bekannt vor? Es stammt von Agent K, aus den „Men in Black“-Filmen – ein wahrer Klassiker. Hinter diesem Zitat verbirgt sich durchaus mehr Wahrheit, als einem lieb ist. In einer Gruppe treffen Individuen radikalere Entscheidungen als alleine. Gruppen sind weniger innovativ und können bei der Suche einer Lösung ziemlich gefährlich werden. Selbst wenn wir als Einzelperson gegen eine Entscheidung einer Gruppe sind, hemmen uns unsere sozialen Strukturen der Mehrheit zu widersprechen. Der Gedanke daran, von der Gesellschaft isoliert oder gar als Feind betrachtet zu werden, besonders in den eigenen Reihen, ist beängstigend. Stillschweigende Hinnahme war immer schon eine populäre Lösung, doch moralisch vertretbar war und ist es nie. Wozu eine radikalisierte Gesellschaft fähig ist, wie bestialisch sie vorgehen kann, können sie gerne in jedem Geschichtsbuch nachlesen.

Kann das wieder zu einem zentralen Problem werden? Erleben wir die 1930er Jahre erneut? Fakt ist, der nationale Egoismus gewinnt an Schwung. Internationale Abkommen gleichen mehr Neujahrsvorsätzen, welche nach zwei Wochen schon vergessen sind als einer ernstzunehmenden Vereinbarung und Zusammenarbeit zwischen Ländern. Auch die EU krieselt, Stichwort Brexit. Doch auch innerhalb der Länder verliert die Idee an einer grossen Gesellschaft an Wert. Es bilden sich kleine Gruppen mit teils radikalen Ansichten und das immer häufiger. Auch werden diese Ansichten wieder Mainstream. Wieso? Paradoxerweise ist die Angst vor dem Verlust des sozialen Miteinanders dafür verantwortlich. Gründe dieser Angst sind die Globalisierung und die Digitalisierung. Grenzen verschwimmen, Kulturen durchmischen sich und das löst bei Vielen Angst aus. Der Mensch hat von Natur aus Angst vor dem Unbekannten, selbst wenn jegliche Ängste unbegründet sind. Auch der Migrationsstrom, welcher zwar abgesunken ist, macht den Menschen weiterhin Angst. Viele sehen eine allgegenwärtige Gefahr eines erneuten Ausbruchs dieser Ströme.

Ein weiterer Faktor ist die wachsende politische Unzufriedenheit. Grossteile der Bevölkerung in verschiedenen Ländern fühlen sich im Stich gelassen. Ja, auch wir Jugendlichen sind erzürnt über den politischen Kurs. Gerade uns Jugendlichen wird gerne nachgesagt, wir wären politisch

nicht interessiert und würden uns kaum politisch beteiligen. Doch Proteste unsererseits werden belächelt, unsere Interessen stehen an zweiter Stelle. Das Budget für Bildung wird ständig gekürzt, der Klimawandel nicht ernst genommen, unsere Renten sind ungewiss, die Schere zwischen Arm und Reich spreizt sich immer weiter und das schürt das Feuer der Unzufriedenheit. Genau diese Unzufriedenheit ist ein gefährliches Gut. Unzufriedene Menschen sind für Radikalisierungen empfänglicher und fühlen sich kleinen Gruppierungen gegenüber mehr verpflichtet als dem grossen Ganzen.

Was können wir tun, um die Gesellschaft wieder zu stärken und ein gutes Miteinander zu sichern? Diese Aufgabe muss vom Staat und der Gesellschaft zusammen bewältigt werden. Die Politik sollte die Kluft zwischen Generationen und Interessensgruppen nicht zusätzlich vergrössern, indem sie nur monotone Politik betreibt. Parteien im Parlament repräsentieren die Bevölkerung und da ist gegenseitiger Respekt und Kommunikation Voraussetzung, denn wenn selbst das Parlament sich nicht als Einheit sieht, wie soll sich das Volk als Einheit betrachten? Politiker sind dazu verpflichtet, zum Wohle der breiten Gesellschaft zu agieren. Versprechen sind einzuhalten, die Anliegen der Bevölkerung sind ernst zu nehmen. Es müssen kommunikative Massnahmen getroffen werden. Respekt und Toleranz müssen gefördert werden. Auch Sie, mein/e liebe/r Bürger/in, können als aufgeklärte/r, mündige/r Bürger/in ihren Beitrag dazu leisten. Machen Sie von ihren Freiheiten gebrauch, übernehmen sie Verantwortung, denn genau das braucht eine gute, intakte Gesellschaft; engagierte Bürger.

Die Gesellschaft – wandelbar, lebendig und notwendig. Wir alle sind für eine intakte, respektvolle Gesellschaft verantwortlich. Ein Gemeinschaftsgefühl ist wichtig, doch Vorsicht ist geboten. Das Gemeinschaftsgefühl darf nicht in ein Überlegenheitsgefühl umschlagen. Um den deutschen Astronauten Alexander Gerst zu zitieren: «Mir ist bewusst geworden, dass wir Menschen lediglich einen kleinen blauen Steinklumpen bevölkern. [...] Wir haben nicht unendlich viele Flüsse, unendlich viele Seen und unendlich viele Ressourcen zur Verfügung. Wir haben von jedem Ort nur einen. Und unsere Erde ist in Wahrheit nicht so groß, wie sie uns von hier unten vorkommt.»

Wir alle sind miteinander verbunden, ob wir wollen oder nicht. Ja, auch Grenzen ändern daran nichts, denn auch sie sind nichts weiter als Erfindungen, welche nur in unseren Köpfen existieren.